

Residentielle Segregation

Am Beispiel des Wiener Gemeindebezirks Favoriten

Seminar

**"Soziologie und Nutzerbedürfnisse,
demographische Entwicklung"
Wintersemester 2002/03**

Seminarleitung: Dipl.Ing. Andrea Breiffuss

Peter Sittler

(Mat.Nr. 0110144038)

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	2
2. Einleitung	2
3. Begriffsdefinition	3
3.1. Segregation.....	3
3.1.1. Definition der Segregation.....	3
3.1.2. Messung der Segregation.....	4
3.2. Räume.....	5
3.3. Stadtstrukturmodell der Chicagoer Schule	5
4. Der 10. Wiener Gemeindebezirk - Favoriten.....	7
4.1. Geschichte.....	7
4.2. Statistische Daten.....	8
4.3. Räumliche Gliederung.....	9
5. Räumliche Analyse	10
6. Ausgewählte Segregationsanalyse.....	11
7. Ausblick für den Bezirk.....	12
8. Anhang.....	13
8.1. Abbildungsverzeichnis	13
8.2. Tabellenverzeichnis	13
9. Literaturverzeichnis	14

1. Vorwort

Im Rahmen dieser (kurzen) Seminararbeit soll versucht werden, den Begriff der residentielle Segregation zu definieren und diese anhand des zehnten Wiener Gemeindebezirks Favoriten anzuwenden. Als lebenslanger (seit meiner Geburt) Bewohner dieses Bezirks ist für mich das im Volksmund wiedergegebene Thema der "Grätzlbildung" (vgl. Dumreicher/Kolb 2001:17f)¹ immer schon eine interessante Frage gewesen. Diese Seminararbeit eröffnet nun die Möglichkeit stadtsoziologische Betrachtungen für "meinen" Bezirk anzustellen, da über dieses Gebiet noch keine diesbezügliche Literatur existiert. Leider ist der zeitliche und quantitative Rahmen dieser Arbeit nicht ausreichend um wirklich alle Faktoren und Beziehungen aufzuzeigen.

2. Einleitung

Als Ausgangspunkt der Betrachtungen muss zunächst der Begriff der Segregation, deren Messung und der Begriff des Raums definiert werden. Danach wird kurz das Stadtstrukturmodell der Chicagoer Schule vorgestellt und dessen Probleme diskutiert (Kapitel 3).

Im zweiten theoretischen Teil (Kapitel 4) wird die Geschichte und Entwicklung Favoritens dargestellt und die für meine Betrachtungen notwendige räumliche Aufgliederung in Gebiete erläutert.

Im dritten Teil (Kapitel 5) wird anhand der definierten Gebiete eine grobe Analyse der demografischen und statistischen Daten vorgenommen, um diese Gebiete voneinander abzugrenzen und miteinander zu vergleichen.

Im vierten Teil (Kapitel 6) erfolgt dann die Auswertung der ermittelten Ergebnisse und die Segregationsanalyse. Allerdings kann - wie bereits oben ausgeführt - aufgrund des zeitlichen und quantitativen Rahmens dieser Arbeit nicht eine umfassende Analyse gegeben werden. Ich beschränke mich daher auf eine Analyse der ethnischen Segregation.

¹ Dumreicher/Kolb (2001) verwenden den Begriff "Grätzl" um ihre These 7 - Raum wird durch gestaltete Objekte geformt - zu untermauern. Der Begriff des Raums wird in der Soziologie unterschiedlich betrachtet (vgl. Dangschat 2000: 145f). Vgl. Kapitel 3.2. dieser Arbeit.

3. Begriffsdefinition

3.1. Segregation

3.1.1. Definition der Segregation

Ein allgemeines Lexikon definiert die Segregation (lat. segregation: Absonderung, Trennung) als *"die freiwillige oder erzwungene gesellschaftliche, oft auch räumliche Absonderung eines Personenkreises mit gleichen Merkmalen (rassische, religiöse u.a.) von der Gesellschaft (...)"*² (vgl. Friedrich et.al. 2002: 169)

Friedrichs beschreibt in seinem Werk "Stadtsoziologie" Segregation kurz als *"ein Ereignis sozialer Ungleichheit, d.h. ungleicher Chancen und Präferenzen einzelner Bevölkerungsgruppen"*³ (vgl. Friedrich et.al. 2002: 169)

Grabener/Sailer 2001 definieren: *"Unter Segregation versteht man die räumliche Absonderung bestimmter Teile der Bevölkerung einer Stadt von der übrigen Bevölkerung, was zu bestimmten Quartiersbildungen führt. (...) Allgemeiner formuliert kann unter Segregation eine disproportionale Bevölkerungsverteilung über die Teilgebiete einer Stadt verstanden werden. Die Segregation entsteht auf der Grundlage einer sozialen, religiösen, oder ethnischen Distanz zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen. (...)"*

Unter Segregation ist sowohl als Prozess als auch als (statisches) Merkmal zu verstehen. Während das Merkmal "Segregation" eine bezogen auf den Raum ungleichmäßige Verteilung von Bevölkerungsgruppen meint, wobei sowohl ein einzelnes als auch mehrere segregierende Merkmale für die Verteilung eine Rolle spielen können, beschreibt "Segregation" als Prozess den Vorgang und die Stadien der Entmischung von Bevölkerungsgruppen und das Entstehen mehr oder weniger homogener Nachbarschaften.

Das Resultat einer starken Segregation ist die Ausbildung charakteristischer Stadtviertel, deren typische Eigenschaften als "Image" allgemein bekannt sind und deren Ruf oft weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist (z.B. Hamburg - St. Pauli, Hamburg - Blankenese, Köln - Chorweiler, München - Schwabing, Berlin - Kreuzberg). Bei den Bewohnern eines Viertels bildet sich im Laufe der Zeit ein eigener Geist ("Viertelgeist", "Quartiersbewusstsein") heraus, sie *"identifizieren sich mit ihrem Wohngebiet"*⁴ (vgl. Friedrich et.al. 2002: 169)

Diese Stadtteile haben oft entweder ein positives oder negatives Image. Hier müssen offenbar zwei grundverschiedene Prozesse der Viertelbildung unterschieden werden. Die freiwillig angestrebte (aktive) und die durch Diskriminierung oder andere Restriktionen

² Friedrich et.al. (2002) zitieren das Lexikon-Institut der Bertelsmann LIXIKOTHEK Verlag GmbH (Hrsg.), 1989: GROSSES MODERNES LEXIKON, Band 10, Bertelsmann, Gütersloh [436]

³ Friedrich et.al. (2002) zitieren Friedrichs, Jürgen 1995: Stadtsoziologie, Leske + Budrich, Opladen [79]

⁴ Friedrich et.al. (2002) zitieren Hofmeister, Burkart 1996: Stadtstruktur - Ihre Ausprägung in den verschiedenen Kulturräumen der Erde, Wissensch. BG, 3. überarbeitete Auflage

erzwungene (passive) Absonderung. Hierbei handelt es sich um die sogenannte **residentielle Segregation** (Segregation nach dem Wohnort oder räumliche Ungleichverteilung). Diese wird in drei unterschiedlichen räumlichen Ausprägungen, die sich jeweils überlagern können, unterschieden:

- Segregation nach dem sozialen Status (Einkommen, Bildungsgrad, Prestige)
- ethnisch-religiöse Segregation (Nationalität, Sprache, Hautfarbe, Kultur)
- Segregation nach dem familiären Status (Alter, Haushaltsgröße, Kinderzahl)

Die ersten beiden Formen der Segregation haben die größte Bedeutung. Segregation nach dem sozialen Status untersucht (Teil-)Gebiete, in denen Personen mit hoher Bildung und hohem Einkommen leben bzw. umgekehrt der Großteil der Bevölkerung schlechten sozialen Standard haben. Ethnische und religiöse Segregation untersucht (Teil-)Gebiete, in denen z.B. ausschließlich Farbige oder Gläubige einer bestimmten Konfession leben. Der Ausdruck "China-Town" deutet auf ein hohes Maß an ethnischer Segregation hin. Segregation nach dem familiären Status wäre z.B. der Überhang von älteren Menschen in bestimmten Gebieten.

(vgl. Breßler/Harsche 1998, Friedrich et.al. 2002 [169f] u. Hertel 2001)

3.1.2. Messung der Segregation

Ausgangsüberlegung ist es, ein Maß für die Ungleichverteilung bzw. Ungleichheit von Merkmalen zu gewinnen, um dann Ungleichheiten zwischen Merkmalen und/oder Bezugseinheiten vergleichen zu können und begreift im Fall der residentiellen Segregation Ungleichheit als das Vorhandensein von Differenz(en) in einer Bevölkerung bzw. in Bevölkerungsteilen. (vgl. Henning 1999)

Zur Darstellung räumlicher Ungleichheit gibt es verschiedene Maßzahlen. Verbreitet sind der Dissimilaritäts- und der Segregationsindex. Der Dissimilaritätsindex (ID) dient dem Vergleich der Verteilung von zwei Bevölkerungs(teil)gruppen, während der Segregationsindex (IS) der Verteilung einer Bevölkerungsgruppe in Bezug auf die Gesamtbevölkerung misst. (vgl. Breßler/Harsche 1998 u. Schramek 2001)

Diese Indices finden vor allem Verwendung, wenn soziale Ungleichheit z.B. der Einkommensverteilung, der Wohnverhältnisse, der Bildung sowie der Separierung ethnischer Gruppen untersucht werden. (vgl. oben Kapitel 3.1.1. u. Henning 1999)

Allerdings verdrängen Segregationsanalysen vielfach soziale Fragen und übersehen leicht, dass Separierungen und sozial-räumliche Besonderungen nur in Kombination von Segregation und Theorie untersucht werden können. (vgl. Henning 1999)

Dangschat (2000) weist ausdrücklich darauf hin, dass für die Analyse von Segregation den Indizes eine viel zu hohe Bedeutung zukommt. Ihre Aussagekraft ist sehr begrenzt und praktisch nahezu unbedeutend, da die Höhe der Indexwerte von der Größe der Teilgebiete

abhängt, der Index keine regionalen Abweichungen vom Teilgebiet widerspiegelt und der Wert nicht darstellen kann, ob der Segregationsprozess gewünscht ist oder nicht. (vgl. Dangschat 2000: 143f)

3.2. Räume

Eine aktuelle Untersuchung von Bevölkerungsmischung oder -konzentration setzt zum einen die Festlegung eines Untersuchungsgebietes und zum anderen das Vorhandensein von Teilräumen (z.B. statistische Gebiete, Bezirke, Stadtviertel, Baublöcke) voraus, die in ihrer jeweiligen Ausprägung im Vergleich zum Gesamtsystem (z.B. Stadt, Bundesland) untersucht werden können. (vgl. Breßler/Harsche 1998)

Räumlich genau beschreibbare Territorien werden "Orte" genannt. "Raum" dient als theoretisches Konstrukt zur Reproduktion der Orte. Diese werden durch Marktprozesse und staatlich-institutionelles Handeln hergestellt. Andererseits werden Orte von Individuen und Gruppen wahrgenommen und bewertet. (vgl. Dangschat 2000: 145ff)

Allerdings muss die Segregation als Spiegelung sozialer Ungleichheit auch den Produktionsaspekt des Raums (Ort und Ausstattung von Wohnungen, Ausstattung mit Infrastruktur, etc.) beinhalten. (vgl. Dangschat 2000: 151)

3.3. Stadtstrukturmodell der Chicagoer Schule

Die "klassischen" Stadtstrukturmodelle entstammen der Sozialökologie der sogenannten Chicagoer Schule. Ausgehend von Betrachtungen der städtischen Bevölkerungsverteilung nach Dichte und Sozialstruktur, wurden Gebiete innerhalb von (nordamerikanischen) Städten ausgegliedert, die sich bezüglich bestimmter Grund- und Aufrissformen und soziologischer bzw. funktionaler Merkmale als relativ homogen erwiesen. Diese in sich häufig wenig gegliederten Gebiete waren meistens durch morphologische Barrieren wie z.B. Eisenbahnstrecken, Kanäle oder Flüsse von anderen Gebieten der Stadt deutlich abgegrenzt und wurden als "natural areas" bezeichnet.

Die typischerweise nach sozialen, ethnischen und familiären Merkmalen homogene Zusammensetzung der Wohnbevölkerung in den natural areas wurde mit dem Prozess der Segregation erklärt. (vgl. Breßler/Harsche 1998a)

Um Aussagen über die Segregation nach einem der Statusmerkmale treffen zu können, ist es zunächst erforderlich, die abstrakten Statusmerkmale aus vorhandenen Variablen zu "bilden", die zur Beschreibung/Definition von Status beitragen können. Hierfür wird das statistische Verfahren der Hauptkomponentenanalyse verwendet, das dazu dient, mehrere Variablen (z.B. Beruf, Einkommen, Bildungsstand) auf ein abstraktes Merkmal (Hauptkomponente, hier z.B. sozialer Status) zu bündeln. Mit den synthetischen

Hauptkomponenten/Faktoren/Statusmerkmalen werden dann Untersuchungen auf die räumliche Verteilung vorgenommen.

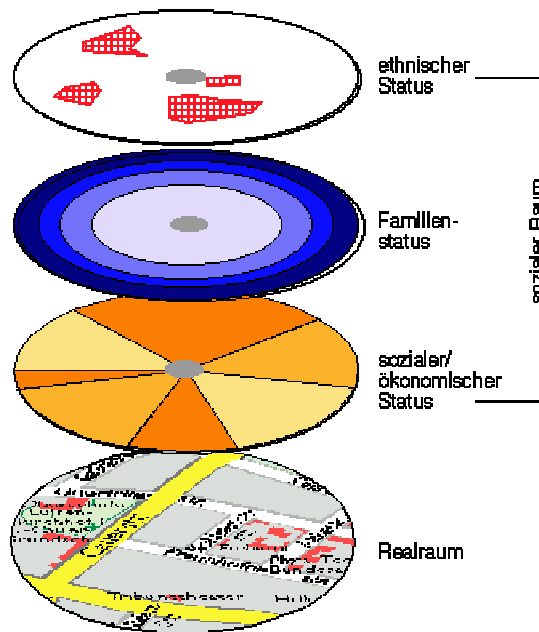


Abb. 1: Stadtstrukturmodell mit unterschiedlichen Statusmerkmalen
(Quelle: Breßler/Harsche 1998)

Die räumliche Verteilung der nach den einzelnen Statusmerkmalen segregierten Gruppen überlagern sich (siehe Abbildung 1). Untersuchungen zeigten, dass sich in den Mustern der Segregation nach den drei Statusmerkmalen Grundtypen städtischer Strukturen erkennen lassen, die den unterschiedlichen Konzepten der Stadtstrukturmodelle der Chicagoer Schule entsprechen.

- Die Segregation nach dem Sozialstatus zeigt eine sektorale Struktur.
- Die Segregation nach dem Familienstatus zeigt eine ringförmige Struktur.
- Die ethnische Segregation weist eine mehrkernige Struktur auf.

(vgl. Breßler/Harsche 1998)

In Wien ist die räumliche Anordnung der sozial verschieden dominierten Wohngebiete durch ein kombiniertes Ring-Sektor-Modell gekennzeichnet. (vgl. Schramek 2001: 6)

4. Der 10. Wiener Gemeindebezirk - Favoriten

4.1. Geschichte

Um 400 v.Chr. war das gesamte Areal Favoritens unbewohntes, geschlossenes Mischwaldgebiet. Bis 100 n.Chr. wurde das Waldgebiet durch Einzugstraßen aus dem Süden durchschnitten, da sich ab dem 16 n.Chr. im Bereich des heutigen Arsenal und im Bereich Inzersdorf ein Römerlager befand. Ab ca. 280 n.Chr. wurde der Südhang des Laaerbergs zum ersten Weinanbaugebiet Wiens. Aufgrund der Völkerwanderung gab es nach den Römern bis ins 9. Jahrhundert keine ständigen Siedlungen. Danach entstanden die ersten bekannten Dörfer (Bernhardsthal, Inzersdorf, Oberlaa, Unterlaa, Rothneusiedl). Durch die strategische Lage bei Kriegen hinterließen diese bis ins 17. Jahrhundert ihre Spuren. Durch das 1657 erbaute kaiserliche Jagdschloss "Favorita" (auf dem Platz des heutigen Theresianums im 4. Bezirk) erhält die aus der Stadt führende Straße ihren Namen: "Favoritenlinie".

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts setzte rege Bautätigkeit ein, da die immer bedeutender werdenden Ziegelwerke auf dem Wienerberg immer mehr Arbeiter benötigten. Ein Großteil der Arbeiter stammte aus den wirtschaftlich schwachen Regionen Südböhmens. Die Ausdehnung der entstandenen Wohnsiedlungen erreichte bald die heutige Gudrunstraße. Die entstandenen Wohnungen waren von schlechtester Qualität (Vorläufer der späteren Bassenabauten).

Im Jahr 1873 hatte dieser geschlossene Siedlungsteil, der zum vierten Gemeindebezirk gehörte, bereits 368 Häuser und 25.800 Einwohner.⁵ Dieser Siedlungsteil hatte im Jahr 1869 erst 5.500 Einwohner.

Am 18. Juli 1873 wurde dem Antrag zur Schaffung des 10. Wiener Gemeindebezirks durch Gemeinderat Johann Heinrich Steudel stattgegeben. Die Grenzen aus Teilen des dritten, vierten und fünften Gemeindebezirks, der Gemeinden Inzersdorf, Laa und Rothneusiedl wurden erst ein Jahr später festgelegt.

Favoriten wird in den nächsten knapp drei Jahrzehnten zum industriellen Zentrum der Monarchie, zum größten Industrie- und Arbeiterbezirk der Stadt.

Am Ende des 19. Jahrhunderts wird der Bezirk stark erweitert und wächst unaufhörlich. Die Einwohnerzahl um 1890 beträgt ca. 82.000 Einwohner. Ein Konglomerat an ländlichen

⁵ Für die statistischen Angaben gibt es in den zitierten Unterlagen unterschiedliche Zahlen. So wird als Datum für die Zahlen in Blamauer (1991) das Jahr 1877, statt wie in Lunzer/Seemann (1999) das Jahr 1873 angegeben. Da aber die Annahme des Antrag über den neuen 10. Bezirk im Jahre 1873 stattfand und zu diesem Zeitpunkt sicherlich die notwendigen Daten erhoben werden mussten, gehe ich vom Jahr 1873 als Jahr der Datenbasis aus. Weiters ist die Zahl der Häuser in Blamauer (1991) mit 386 Häusern und in Lunzer/Seemann (1999) mit 286 Häusern unterschiedlich angegeben. Da eine Häuserzahl von (nur) 286 Häusern und 25.800 Einwohnern eine Bewohneranzahl von 90 je Haus ergeben würde, gebe ich der größeren Häuserzahl den Vorrang.

Bauweisen, Fabriken und Zinskasernen bildete die Bausubstanz. Diese Zinskasernen (Bassenabauten mit der Wasserentnahmestelle am Gang) sind für Favoriten um die Jahrhundertwende typisch.

Während des ersten Weltkrieges wurden viele dieser Bauten als Werkstätten, Lager und Notspitäler genutzt, aber es gab keine direkten Kriegshandlungen. In der Zwischenkriegszeit setzte die Gemeinde Wien mit sozialem Wohnbau neue Maßstäbe.

Gegen Ende des zweiten Weltkrieges musste Favoriten schwerste Bombardierungen überstehen. Es wurden ca. 15.000 Wohnungen und die komplette Versorgungsinfrastruktur zerstört. Favoriten kam in die russische Besatzungszone, wobei alle Betriebe besetzt wurden.

Nach dem Krieg entstanden größere Bauprojekte der Gemeinde Wien (z.B. Per Albin Hanson-Siedlung West - 1947, Per Albin Hanson-Siedlung Ost - 1960er). Während es in den inneren Bezirken zu einer Nivellierung der Einwohnerdichte kam, wuchs Favoriten bis 1960 sehr stark und hatte 1961 bereits 134.761 Einwohner.

In den 80er Jahren kamen städtebauliche Verbesserungen durch die Fußgängerzone (1973) sowie infrastrukturelle Erweiterungen durch die Eröffnung der ersten Wiener U-Bahn Linie U1 (1978) und den Anschluss an das Autobahnnetz durch Anbindung an die Südost-Tangente.

(vgl. Blamauer 1991: 2-8, Lunzer/Seemann 1999, Eigner/Matis/Resch 1999 u. Eigner/Resch 2000)

4.2. Statistische Daten

Anhand der nachfolgenden Tabelle (Tabelle 1) soll eine Übersicht über die aktuellen statistischen und demografischen Daten der Volkszählung 2001 gegeben werden.

	Favoriten	Wien (gesamt)	Anteil [%]
Österreicher (Bürgerzahl)	125.816	1,301.859	9,66
Wohnbevölkerung	150.636	1,550.123	9,72
Wohnbevölkerung inkl. Nebenwohnsitzfälle	167.604	1,752.365	9,56
Veränderung (absolut) [%]	2,0	0,7	
Veränderung (Geburtenbilanz) [%]	-1,7	-1,9	
Wanderungsbilanz [%]	3,7	2,5	
Katasterfläche [km ²]	30,49	414,66	7,35
Wohnungsbestand	89.433	928.479	9,63
Veränderung seit Jahresanfang [%]	1,39	0,91	
ausländische Wohnbevölkerung [%]	16,7	16,4	

Tabelle 1: Ausgewählte statistische Daten - Vergleich Favoriten/Wien
(Quelle: Statistik Austria 2002, Statistisches Amt der Stadt Wien 2001, 2001a, 2001b
Wiener Integrationsfond 2002)

4.3. Räumliche Gliederung

Wie bereits oben (vgl. Kapitel 3.2.) erwähnt, wird in dieser Arbeit - auch aufgrund des geringen Umfangs und Zeitbudgets - von einem vereinfachten Model des soziologischen Raums ausgegangen.

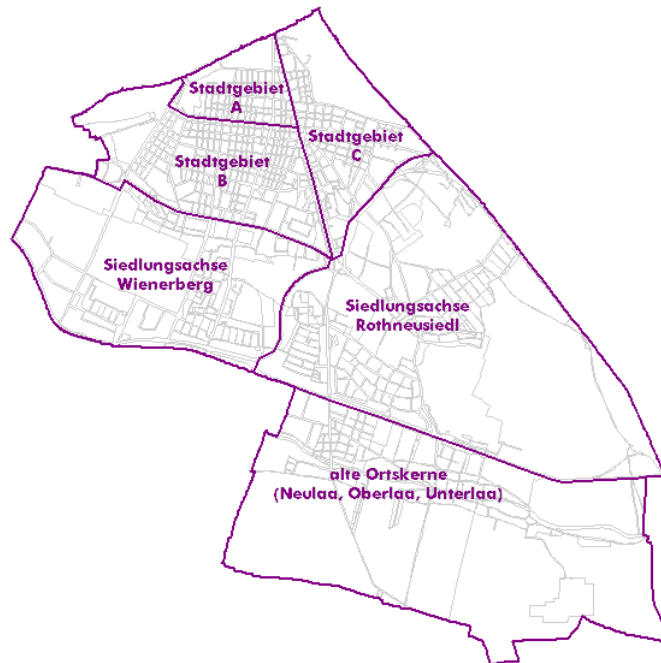


Abb. 2: Räumliche Gliederung Favoritens für die Segregationsanalyse

Zur Vereinfachung wird ausgehend vom "räumlichen Leitbild" des STEP '94 eine Erweiterung der vier funktionalen und gestalterischen Einheiten vorgenommen. Die Einheit des dicht bebauten Stadtgebiets wird in drei kleinere, den örtlichen Gegebenheiten besser angepassten Einheiten aufgeteilt.

Das Stadtgebiet A umfasst den städtebaulichen Kern nördlich der Quellenstraße und westlich der Favoritenstraße. Das Stadtgebiet B umfasst das Gebiet südlich der Quellenstraße bis zur Raxstraße/Grenzackerstraße und ebenfalls westlich der Favoritenstraße. Das Stadtgebiet C bildet den Bereich östlich der Favoritenstraße und nördlich der Autobahn A23 ab.

Diese drei Gebiete bilden das Hauptzentrum von Favoriten und den Ausgangspunkt für die Entwicklungsachsen Favoriten-Rothneusiedl und Favoriten-Wienerberg. Dieser Bereich wurde nicht zuletzt durch die günstige Verkehrslage, der Fußgängerzone und des bevölkerungsstarken Einzugsbereichs als "Hauptzentrum" definiert. Es herrscht eine charakteristische kleinteilige Mischung verschiedener Nutzungen vor.

(vgl. Stadtplanung Wien 2002: 10-14)

Die genaue räumliche Aufgliederung ist der Abbildung 2 und der nachfolgenden Tabelle 2 zu entnehmen.

5. Räumliche Analyse

Quelle: Stadtplanung Wien 2000 (eigene Zusammenstellung der Daten)

räumliche Gliederung		Bevölkerung		Siedlungsstruktur		Wohnen		Wirtschaft	
Stadtgebiet A (Margaretengürtel/Wiedner Gürtel - Favoritenstraße - Quellenstraße - Triester Straße - Matzleinsdorfer Platz)		hohe Einwohnerdichte zunehmende Bevölkerungsentwicklung geringe Maturanten- und Akademikerquote		kleinere Grünflächen hauptsächlich Wohnmischgebiet fast gar kein Handel und Gewerbe		sehr hoher Anteil an Kat. D Whg. (> 40 %) kleinere Nutzfläche je Whg. (ca. 50 m ²) mittlere durchschnittliche Haushaltsgröße (2 - 2,5 Pers.)		stark abnehmende Beschäftigtenentwicklung	
		sehr hohe Einwohnerdichte im westlichen Teil stark abnehmende, im östlichen Teil zunehmende Bevölkerungsentwicklung geringe Maturanten- und Akademikerquote		fast gar keine Grünflächen größtenteils Wohnmischgebiet teilweise Handel und Gewerbe		mittlerer Anteil an Kat. D Whg. (ca. 20 %) mittlere Nutzfläche je Whg. (ca. 60 m ²) kleinere durchschnittliche Haushaltsgröße (1,8 - 2,1 Pers.)		abnehmende Beschäftigtenentwicklung im westlichen Teil, im östlichen Teil sehr starke Zunahme	
		hohe Einwohnerdichte ausgeglichen Bevölkerungsentwicklung mittlere Maturanten- und Akademikerquote		vereinzelte Grünflächen hauptsächlich Wohnmischgebiet geringer, geblockter H/G-Anteil		mittlerer Anteil an Kat. D Whg. (ca. 20 %) mittlere Nutzfläche je Whg. (ca. 60 m ²) kleinere durchschnittliche Haushaltsgröße (1,8 - 2,1 Pers.)		leicht zunehmende Beschäftigtenentwicklung	
Stadtgebiet B (Bezirksgrenze - Triesterstraße - Quellenstraße - Favoritenstraße - Altes Landgut - Grenzackerstraße/Raxstraße - Wienerbergstraße)		hohe Einwohnerdichte leicht zunehmende Bevölkerungsentwicklung (im Gebiet Neilreichgasse/Laxenburger Straße stark abnehmend) geringe Maturanten- und Akademikerquote		sehr hoher Grünflächenanteil teilweise Wohnmischgebiet teilweise Wohnen mit Gartenstark geblockter H/G-Anteil		geringer Anteil an Kat. D Whg. (< 5 %) höhere Nutzfläche je Whg. (ca. 70 m ²) große durchschnittliche Haushaltsgröße (> 2 Pers.)		stärker zunehmende Beschäftigtenentwicklung	
Stadtgebiet C (Südbahnhof - Arsenalstraße - A23 - Altes Landgut - Favoritenstraße)		geringe Einwohnerdichte zunehmende Bevölkerungsentwicklung (im Gebiet Neilreichgasse/Laxenburger Straße stark abnehmend) geringe Maturanten- und Akademikerquote		sehr hoher Grünflächenanteil teilweise Wohnmischgebiet teilweise Wohnen mit Gartenstark geblockter H/G-Anteil		geringer Anteil an Kat. D Whg. (< 5 %) höhere Nutzfläche je Whg. (ca. 70 m ²) große durchschnittliche Haushaltsgröße (> 2 Pers.)		ausgeglichen Beschäftigtenentwicklung, jedoch starke Abnahme im Bereich der Hansonsiedlung	
Siedlungssache Wienerberg (Wienerbergstraße - Raxstraße/ Grenzackerstraße - Altes Landgut - A23 - Bezirksgrenze)		geringe Einwohnerdichte zunehmende Bevölkerungsentwicklung (im Gebiet Neilreichgasse/Laxenburger Straße stark abnehmend) geringe Maturanten- und Akademikerquote		sehr hoher Grünflächenanteil teilweise Wohnmischgebiet teilweise Wohnen mit Gartenstark geblockter H/G-Anteil		geringer Anteil an Kat. D Whg. (< 5 %) höhere Nutzfläche je Whg. (ca. 70 m ²) große durchschnittliche Haushaltsgröße (> 2 Pers.)		leicht zunehmende Beschäftigtenentwicklung	
Siedlungssache Rothneusiedl (Altes Landgut - A23 - Ostbahn - Zentralverschiebebahnhof - Donauländebahn - Bahnlände/ Fontanastraße - Bezirksgrenze - A23)		geringe Einwohnerdichte polarisierend starke Abnahme (Bereich Hansonsiedlung) bzw. stark zunehmende Bevölkerungsentwicklung (Bereich Kleingartensiedlungen) mittlere Maturanten- und Akademikerquote		sehr hoher Grünflächenanteil teilweise Wohnmischgebiet teilweise Wohnen mit Garten vereinzelte Handel und Gewerbe große landwirtschaftliche Flächen		geringer Anteil an Kat. D Whg. (< 5 %) höhere Nutzfläche je Whg. (ca. 70 m ²) mittlere durchschnittliche Haushaltsgröße (2 - 2,5 Pers.)		leicht zunehmende Beschäftigtenentwicklung	
alte Ortskerne (Bahnlände/ Fontanastraße - Donauländebahn - Bezirksgrenze) umfasst Neulaa, Oberlaa und Unterlaa		sehr geringe Einwohnerdichtestark zunehmende Bevölkerungsentwicklung mittlere Maturanten- und Akademikerquote		größtenteils landwirtsch. Flächen wenig Wohnmischgebiet vermehrtes Wohnen mit Garten stark geblockter H/G-Anteil		kleiner Anteil an Kat. D Whg. (< 10 %) sehr hohe Nutzfläche je Whg. (ca. > 80 m ²) große durchschnittliche Haushaltsgröße (> 2 Pers.)		leicht zunehmende Beschäftigtenentwicklung	

6. Ausgewählte Segregationsanalyse

Wie bereits in der Einleitung ausgeführt kann aufgrund des zeitlichen und quantitativen Rahmens dieser Arbeit keine umfassende Analyse versucht werden. Daher werden in dieser Arbeit nur die Teilaspekte der ethnischen Segregation als Teilbereich der residentielle Segregation (vgl. Kapitel 3.1.1.) ausgeführt.

Aus den in Tabelle 2 angeführten Einzelanalysen der verschiedenen Teilgebiete ergibt sich für den gesamten Bezirk keine signifikante ethnische Segregationstendenz für die gewählten Teilgebiete. (vgl. Kohlbacher/Reeger 2000)

Vielmehr weist eine hohe räumliche Korrelation von überalterter und schlechter Wohnbausubstanz in Verbindung mit dem Anteil an hoher ausländischer Wohnbevölkerung auf das Wirken von Filterprozessen hin. Die inländische Mittelschichtbevölkerung zieht in Neubauten mit höherer Wohnqualität an die Stadtränder, Zuwanderer rücken nach. Zwar existieren Baublöcke, in denen Zuwanderer die Mehrheit stellen, ebenso wie Stadtviertel, in denen sich ein vielfältiges Spektrum an ethnischer Infrastruktur herausgebildet hat, aber noch immer ist in Wiener Wohnhäusern das Zusammenwohnen von In- und Ausländern im Sinne eines Nebeneinander die Regel. Die Wohnsegregation von Ausländern in Wien tritt vor allem haus- und baublockweise in Erscheinung, in geringerem Ausmaß auf Stadtteil- oder Viertelsebene. (vgl. Kohlbacher/Reeger 2000)

In der Realität ist noch eine De-Facto-Diskriminierung der ausländischen Wohnbevölkerung in Bezug auf den Mietaufwand festzustellen. (vgl. Wiener Integrationsfond 2002: 11 u. Kohlbacher/Reeger 2000)

Deutsch (1999) weist zwar in seinen Schlussfolgerungen darauf hin, dass eine langfristige Tendenz zum Ausgleich der Mietzinsdifferenzen feststellbar ist, andererseits sieht er aber auch Tendenzen zur räumlichen Segregation, die natürlich die positiven Wohlfahrtseffekte der Filterung unterlaufen. (vgl. Deutsch 1999: 310)

Diese Effekte sind natürlich besonders im Stadtgebiet A zu beobachten, da hier eine hohe Einwohnerdichte und ein sehr hoher Anteil an Kategorie D Wohnungen vorliegt und die Beschäftigtenzahl rückläufig ist.

Genau diese Rückschlüsse ziehen auch Kohlbacher/Reeger (2000) und definieren die Wohngebiete mit Problemen der ethnischen Segregation vor allem durch türkische Wohnbevölkerung in "*Favoriten zwischen dem Gürtel und dem Südbahnhof*". (vgl. Kohlbacher/Reeger 2000)

In den Stadtgebieten B und C finden derartige Tendenzen nur abgeschwächt statt, da die Anzahl der Kategorie D Wohnungen wesentlich geringer ist und das Bildungsniveau immer

stärker in Richtung Osten zunimmt. Im Bereich der Fußgängerzone ist aufgrund des hohen Geschäftsanteils keine (ethnische) Segregationstendenz festzustellen.

Die Teilgebiete Siedlungsachse Wienerberg, Siedlungsachse Rothneusiedl und der Bereich der alten Ortskerne ist von Phänomenen der ethnischen Segregation derzeit fast gar nicht betroffen.

7. Ausblick für den Bezirk

Da die Schlechtstellung von Zuwanderern mit Wohnraum ein sozial- und wohnungspolitisches Problem darstellt, trägt sie langfristig auch ein gesellschaftspolitisches Konfliktpotential in sich. Es ist unwahrscheinlich, dass sich dieses Problem mittelfristig von selbst lösen wird, da gerade Verhältnisse im Wohnbereich eine hohe Stabilität aufweisen. Die Verhinderung des Zuzugs geht von der Annahme aus, dass hohe Ausländeranteile die Verslumung von Gebieten fördert. Häufig ist jedoch das Gegenteil der Fall. Der Zustrom von Ausländern in bestimmte Bezirke ist nicht die Ursache, sondern die Folge der Ballung "abgewohnter" Wohnsubstanz. (vgl. Kohlbacher/Reeger 2000)

Die allgemeinen Richtlinien für die Stadtentwicklung in Favoriten sollen daher das historisch gewachsene Stadtgebiet schonend weiterentwickeln. (vgl. Stadtplanung Wien 2000)

Ergänzend sei erwähnt, dass als weitere neue Projekte Wohnbauvorhaben am Wienerberg, im Bereich südlich von Rothneusiedl und im Bereich der Autobahn A21 auf den Porr-Gründen (Projekt Monte-Laa) geplant sind. Infrastrukturell soll durch die städtebauliche Umgestaltung und Aufwertung des gesamten Stadtteils rund um den Bereich des Südost- und Südbahnhofs, durch die Erweiterung der U-Bahn Linie U1 in Richtung Rothneusiedl und durch den (Aus-)Bau der Wiener Südrandstraße B301 eine Verbesserung erfolgen. (vgl. Stadtplanung Wien 2000)

8. Anhang

8.1. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Stadtstrukturmodell mit unterschiedlichen Statusmerkmalen.....	6
Abbildung 2	Räumliche Gliederung Favoritens für die Segregationsanalyse	9

8.2. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Ausgewählte statistische Daten - Vergleich Favoriten/Wien.....	8
Tabelle 2	Räumliche Gliederung und Analyse für die Segregationsanalyse	10

9. Literaturverzeichnis

- Blamauer**, Hubert 1991: Liebenswerte Keinodien zur Geschichte Favoritens - Beitrag zur Dokumentation der historischen, kulturellen und aktuellen Identität des Bezirks Favoriten, Wien
- Breitfuss**, Andrea 2002: Soziologie und Nutzerbedürfnisse, demografische Entwicklung, Skriptum des Fachhochschul-Studiengangs Immobilienwirtschaft an der FHW Wien
- Breßler**, Christian / **Harsche**, Martin 1998: Segregation - Ein Vergleich von Städten in Europa und Nordamerika, Skriptum des Geographisches Instituts der Humboldt-Universität, aus dem Internet <http://www.uni-flensburg.de/geo/wisogeo/siedl4.htm> [Stand 13.01.2003]
- Breßler**, Christian / **Harsche**, Martin 1998a: Stadtgeographische Modell- und Theorieansätze, Skriptum des Geographisches Instituts der Humboldt-Universität, aus dem Internet <http://www.uni-flensburg.de/geo/wisogeo/siedl3.htm> [Stand 13.01.2003]
- Dangschat**, Jens S. 2000: Sozialräumliche Differenzierung in Städten: Pro und Kontra, in: Harth, Anette / Scheller, Gitta / Tessin, Wulf (Hrsg.): Stadt und soziale Ungleichheit, Leske + Budrich, Opladen, Seite 141-159
- Deutsch**, Edwin 1999: Wohnungsfinanzierung und intergenerationelle Vermögensbildung - Wohnungspolitik zwischen Markt, Familie und sozialem Auftrag, Linde Verlag, Wien, ISBN 3-85122-775-1
- Dumreicher**, Heidi / **Kolb**, Bettina 2001: Sieben Thesen zur Qualität von Stadt als Beitrag einer nachhaltigen Stadtentwicklung, Kurzfassung, aus dem Internet <http://www.kfunigraz.ac.at/vwlwww/HDF/ceec/Dumreicher.pdf> [Stand 12.01.2003]
- Eigner**, Peter / **Matis**, Herbert / **Resch**, Andreas 1999: Sozialer Wohnbau in Wien - Eine historische Bestandsaufnahme, in: Jahrbuch des Vereins für die Geschichte der Stadt Wien 1999, hrsg. vom Verein für Geschichte der Stadt Wien, Wien, [49-100], aus dem Internet http://www.demokratiezentrum.org/download/matis_wohnbau.pdf [Stand 29.12.2002]
- Eigner**, Peter / **Resch**, Andreas 2000: Phasen der Wiener Stadtentwicklung, Demokratiezentrum Wien, aus dem Internet http://www.demokratiezentrum.org/download/eigner_resch_phasen.pdf [Stand 29.12.2002]
- Freytag & Berndt** 1999: Städteatlas Großraum Wien, Wien, ISBN 3-85084-103-0
- Friedrich**, Sonja et.al. 2002: Segregation - Am Beispiel der Triestersiedlung in Graz, in: Stadtsoziologie, Forschungspraktikum am Institut für Soziologie an der Karl-Franzens-Universität Graz, [164-198], aus dem Internet <http://ajax.kfunigraz.ac.at/~reichmaw/enderbericht/segregation.pdf> [Stand: 11.01.2003]
- Grabener**, Henning J. / **Sailer**, Erwin 2001: Immobilien-Fachwissen von A-Z: das Lexikon mit umfassenden Antworten auf Fragen aus der Immobilienwirtschaft, Stichwort:Segregation, Graebener Verlag, Kiel, aus dem Internet <http://www.grabener-verlag.de/kunden/haspa/a-z/AZhtml/stxt1.htm#stext1-26> [Stand 01.01.2003]
- Hennig**, Eike 1999: Segregation und Entropie: Analyse, Implikate und Interpretation städtischer Ungleichheiten, aus dem Internet <http://www.uni-kassel.de/fb5/politikwissenschaft/Chicago/segregation.html> [Stand: 11.01.2003]
- Hertel**, Matthias 2001: Berlin/Hellersdorf - Untersuchung einer randstädtischen Großsiedlung im Osten von Berlin unter besonderer Berücksichtigung eines Teilgebietes, Fachhochschule Potsdam, aus dem Internet <http://www.fh-potsdam.de/~Sozwes/projekte/quatier/hellersdorf-voll.htm> [Stand: 11.01.2003]
- Kohlbacher**, Joseph / **Reeger**, Ursula 2000: Substandard, Mietwucher und Segregation - Die Wohnsituation von AusländerInnen in Wien, aus dem Internet http://www.t0.or.at/~derive/archiv/deriveNo2/KohlbacherReeger_Substandard.htm [Stand 29.12.2002]
- Schramek**, Thorsten 2001: Segregation (in Deutschland), aus dem Internet <http://www.xthor.de/geographie/segregation.pdf> [Stand: 11.01.2003]
- Seemann**, Helfried / **Lunzer**, Christian (Hrsg.) 1999: Favoriten 1880-1930, Album, 2. Auflage, ISBN 3-85164-010-X
- Stadtplanung Wien** 2000: Favoriten - Leitlinien für die Bezirksentwicklung, Broschüre der MA 21B, Wien
- Stadtplanung Wien** 2001: Strategieplan für Wien, Broschüre der MA 18, Wien, ISBN 3-902015-25-X
- Statistik Austria** 2002: Volkszählung 2001 - Wohnbevölkerung nach Gemeinden (mit der Bevölkerungsentwicklung seit 1869), ISBN 3-901400-61-3, aus dem Internet ftp://www.statistik.at/pub/neuerscheinungen/vz_nach_gemeinden.pdf [Stand 12.01.2003]
- Statistisches Amt der Stadt Wien** 2001: Statistik Wohnungsbewegung nach Bezirken, 2001, MA 66, aus dem Internet <http://www.wien.gv.at/ma66/aktuell/pdf/wohnungsbewegung.pdf> [Stand 12.01.2003]
- Statistisches Amt der Stadt Wien** 2001a: Volkszählungsergebnisse 1951-2001 - Einwohnerzahl nach Bezirken, 2001, aus dem Internet http://www.wien.gv.at/ma66/pdf/vz51_01einwohner.pdf [Stand 12.01.2003]
- Statistisches Amt der Stadt Wien** 2001b: Volkszählungsergebnisse 1951-2001 - Bürgerzahlen nach Bezirken, 2001, aus dem Internet http://www.wien.gv.at/ma66/pdf/vz51_01buengerzahl.pdf [Stand 12.01.2003]
- Wiener Integrationsfond** (Hrsg.) 2002: MigrantInnen in Wien 2001 - Daten, Fakten, Recht, Report 2001, Teil II, Wien, aus dem Internet http://www.wif.wien.at/wif_site/downloads/WebDFR02.pdf [Stand 29.12.2002]